

ungarischen Komponisten György Kurtág, die Guy für Geige und Bass umarrangiert hat. Hingeworfene Klangpixel, knappe Statements spreizen sich von weicher Sanftmut zu spottender Dissonanz, setzen einen gelungenen Kontrapunkt zur mancherorts präsentierten Üppigkeit, leben fast spartanisch wirkende Sparsamkeit und Reduktion. *Acanthis*, soviel sei unseren Bildungsbürger:innen verraten, heißt übrigens der Distelfink auf Wissenschaftlich, und ihm und ein paar anderen Vögeln hat Barry Guy offenbar auch das Suite-artige *Rondo for Nine Birds* gewidmet. Sehr hübsch. (haun)

IG HENNEMAN

outside the rain has stopped
Stichting Wig

Ig Henneman (v); Gäste: **Ab Baars** (cl, shakuhachi), **Anne La Berge** (fl), **Ansgar Wallenhorst**, **Gerrie Meijers** (org), **Lidy Blijdorp** (c), **Anneke Brassinga** (sax), **Annelie Koning** (voc), **Luna String Quartet** (**Janneke von Prooijen**, **Jellantsje de Vries**, **Elisabeth Smalt**, v; **Slistair Sung**, c)

Ig Henneman ist Bratschistin, Improvisatorin, Komponistin und hierzulande noch viel zu wenig bekannt. Was sich schleunigst ändern sollte. Sie zählt quasi zu den niederländischen Pionierinnen freien Improvisierens. Anlässlich ihres 70. Geburtstags hat sie ihr Archiv von Aufnahmen durchstöbert und einiges davon auf CD gebannt. Die Stücke – Kompositionen und Improvisationen – präsentieren verschiedene Phasen ihrer langen musikalischen Reise. Erfahrungen aus Poesie, Rock, Jazz, Improvisation und experimenteller klassischer Musik fließen in ihre eigene Arbeit ein. Ihre Musik verbindet Präzision, Energie, Stringenz. Meist ohne viel Töne pro Zeiteinheit, nicht immer in hoher Lautstärke. Manchmal auch leise, knisternd oder ruhig fließend wie

in *Bow Valley* für Flöten, Soundscape und Improvisation. Immer wieder taucht eine Orgel auf – und natürlich hat eine Kirchenorgel ihre ganz eigene Wucht und Präsenz. Aber Ig Henneman versteht es vorzüglich, das Instrument mit anderen zu koppeln. Klare Setzungen von Akkorden und Clustern statt dichtem Getöse, das die anderen klanglich-dynamisch niederdrückt. Ganz anders klingt dann wieder ihr Streichquartett, das von dichten Repetitionen, kurzen gepressten Haltepunkten lebt, um dann in leicht-ruhigen Impulsen kurz innezuhalten und immer wieder kurz vorwärts zu stürmen. (pol)

GRAEWE / GRATKOWSKI / LONBERG-HOLM

trilinear polarity

Stuchaj

Georg Gräwe (p), **Frank Gratkowski** (cl, bcl, bccl), **Fred Lonberg-Holm** (c)

Dieser Tontträger bringt eine mehr als bemerkenswerte Aufnahme eines Triodates aus dem Kölner Loft im Jahr 2004 aus dem Dunkel der Archive wieder ans Licht. Dankenswerterweise! Denn was darauf zu hören ist, ist wirklich allerhand. Das lange, vierteilige Titelstück und zwei weitere Nummern bieten improvisierte Musik mit kammermusikalischem Impetus der absoluten Spitzenklasse. Von tastenden Passagen bis zum kraftvollen Ausbruch ist alles vertreten. Die Musiker stellen ihre weitgefächerten Fertigkeiten und Möglichkeiten gnadenlos in den Dienst einer Musik, die immer Abenteuer bleibt, aber dennoch stets große innere Folgerichtigkeit aufweist. Intensive Unterhaltungen sind das, voller Spannung, die Funken fliegen nur so. Immer wieder werden neue Territorien erkundet, höchst interessante Soundkombinationen erreicht, die Ideen sind in stetem Fluss. Das Geschehen vermag im-

mer wieder zu überraschen, permanent zu fesseln, nicht zuletzt auch in seiner Vielfältigkeit. Großartig! (bertl)

GENTHON / MEIER

l'a neuve

Wide Ear

Anouck Genthon (v), **David Meier** (perc)

Mit minimalen Mitteln das maximale Hörerlebnis zu erlangen, scheint in der Absichtserklärung des Duos von Anouck Genthon & David Meier schwarz auf weiß formuliert zu sein. So beschränkt sich Meier auf die Resonanzmöglichkeiten einer Basstrommel, während Genthon neben der klassischen Violine mit einer Saite der traditionellen Geige der Tuareg das Auslangen findet. Immerhin hatte sie sich während des ethnomusikalischen Studiums ausgiebig damit beschäftigt. Mehr braucht es für diese, vage übersetzt, Neuerfindung nicht, um diese knapp gehaltenen, fraktalen Klangskulpturen zu formen. Als zeichneten sie zarte Linien in die Landschaft, keine dicken Striche, folgen die zwei einer so klar skizzierten ein- bis zweidimensionalen Klanggeometrie, die dennoch oder gerade deshalb Optionen auf räumliche Erlebnisse eröffnet. Musik gewordene Mathematik mit einer Nuance an Magie und Alchemie. Etwas rätselhaft, etwas zauberhaft, sehr solitär. (felix)

FRIEDRICH CERHA

keintate I, II (parts)

Kairos

Holger Falk (voc), **attensam quartett** (**Annette Bik**, **Gunde Jäch-Micko**, v; **Ingrid Eder**, akk; **Michael Öttl**, g)

Friedrich Cerha: Grandseigneur der zeitgenössischen Musik nach 1945 in Österreich. Mit über 90 immer noch aktiv – komponierend und hörend. Unlängst sah ich ihn wieder mit seiner Frau bei einem Wien Modern-Konzert. Chapeau! Cerha zählte zu denjenigen, die in Wien und Öster-

reich den musikalischen Staubwedel ausgepackt haben und Zeitgenössisches zu Gehör brachten. Vor Jahrzehnten! Längst vor Gründung des Klangforum Wien. Und mit diesem hat er oft zusammengearbeitet. So nimmt nicht wunder, dass zwei der Geigerinnen des Ensembles eine Cerha-CD aufnehmen. Doch nicht (nur) als Spezialistinnen zeitgenössischer Musik, was sie natürlich unumstritten sind. Sondern als Schrammelquartett-Geigerinnen. Oder besser: als beides. Nach einer Klangforum-Probe eines Cerha-Projekts traten die Geigerinnen an den Komponisten mit der Frage heran, ob er denn nicht etwas für ihr Schrammelquartett schreiben könne. Es dauerte, bis er sich breitschlagen ließ – und dann große Freude hatte, Teile seiner *Keintate* zu arrangieren – und neues zu entwerfen. Fürs Wienerische hatte Cerha schließlich immer schon ein Händchen. Die Texte von Ernst Aloysius Kein sind ebenso wienerisch-schrullig wie Cerhas Musik dazu. Anfang der 1980er Jahre entstanden und nun für Bariton und Schrammelquartett arrangiert. Gesungen ebenfalls von einem Spezialisten für zeitgenössische Musik, Holger Falk. Und auch die Mitglieder des attensam quartetts sind allesamt auch im zeitgenössischen Bereich unterwegs. Da sie aber alle schon lange eine Affinität zur Wiener Musik haben, paaren sich hier musikalische Perfektion mit Leichtigkeit, Spielwitz und Wiener Trotzigkeit. Vergnügliches Hören garantiert. (pol)

STEVE BATES

all the things that happen
(LP/CD)

Constellation

Der kanadische Musiker ist ein Soundzauberer! Steve Bates ist, was im Oberösterreichischen gern als Tausend-sassa bezeichnet wird. So betreibt er sein eigenes Label The Dim Coast, wo 2015 auch